

Wir sind Kirche Adventskalender 2024

Zusammengestellt von Sigrid Grabmeier. Alle Bibelzitate sind der Bibel in gerechter Sprache entnommen.

1. Sonntag im Advent, 1. Dezember 2024

Die Heiligung der Ruhe

Gott aber brachte das eigene Werk am siebten Tag zum Abschluss, indem sie am siebten Tag von all ihrem Werk ruhte, das sie getan hatte. 3Und Gott segnete den siebten Tag und machte ihn heilig. Denn an ihm ruht sie von all ihrem Werk, das Gott geschaffen hat, um zu wirken.

Gen 2, 2-3

Ruhe heißt in der Bibel wirklich mehr als Ausruhen, es heißt Ruhe nach der Vollendung, es heißt Vollendung, heißt Friede Gottes, in dem die Welt liegt, heißt Verklärung, heißt den Blick ganz auf Gottes Gott-sein, auf seine Anbetung lenken. Es ist doch nie die Ruhe eines lethargischen Gottes, sondern die Ruhe des Schöpfers, es ist kein Loslassen der Welt, sondern die letzte Verherrlichung der Welt, die auf den Schöpfer blickt. Gott muß ja auch in seiner Ruhe der Schöpfer bleiben »mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch« (Johannes 5, 17b)

Gott bleibt der Schöpfer, aber nun als der, der sein Werk vollendet hat. Gottes Ruhe verstehen wir nur so, daß es zugleich die Ruhe seiner Schöpfung ist. Seine Ruhe ist unsere Ruhe (wie seine Freiheit unsere Freiheit, sein Gutsein unser Gutsein ist). Darum heiligt Gott den Tag seiner Ruhe auch für Adam und für uns, deren Herz unruhig ist bis es Ruhe findet in Gottes Ruhe. Uns ist diese Ruhe ganz Verheißung, die dem Volke Gottes gegeben ist (Hebräer 4, 9).

Dietrich Bonhoeffer Schöpfung und Fall, DBW Band 3, Seite 65

<https://www.dietrich-bonhoeffer.net/zitat/390-ruhe-heisst-in-der-bibel-wir/>

Montag, 2. Dezember

Ein heiliger Ort

Gott sagte: „Komm nicht zu nahe heran! Zieh die Sandalen aus, denn der Ort, an dem du stehst, ist heiliger Grund.“ Und weiter: „Ich bin die Gottheit deiner Eltern, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs und ihrer Frauen!“ Mose bedeckte sofort sein Gesicht, denn er hatte Angst, die Gottheit anzusehen.

Ex 3, 5-6

Es gibt Orte, die einem heilig sind, weil sie Kraft geben, man sich dort wohlfühlt, man zu sich kommen oder sich fallen lassen kann. Ein Ort, an dem das Herz vor Freude hüpfen oder an dem man einfach sein kann, wie man ist. Das sind Orte, die eine besondere persönliche Bedeutung haben: HEILIGER BODEN.

kraft:ort | Wo kann ich auftanken?

ruhe:ort | Wo komme ich zur Ruhe?

wohlfühl:ort | Wo lässt sich mein Herz aufwärmen?

beziehungs:ort | Wo spüre ich Verbindung?

freuden:ort | Wo schlägt mein Herz höher?

hängematten:ort | Wo kann ich mich fallenlassen?

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/engagiert/engagementfoerderung/heiliger-boden/>

Dienstag, 3. Dezember

Heiliges erkennen

Die Weisheit aber hat diejenigen, die ihr dienen, aus Nöten gerettet.
Sie hat den Aufrechten, der vor dem Zorn seines Bruders fliehen musste, auf geraden Pfaden geführt; / sie zeigte ihm das Reich der Gottheit / und ließ ihn Heiliges erkennen; / sie machte ihn wohlhabend bei seiner harten Arbeit / und mehrte den Ertrag seiner Mühen. /

Röm 6, 9-10

Nicht wenige neue Christ:innen machen die Erfahrung von Befreiung und Heilung durch den Glauben. In der Urkirche wurde die Taufe unter anderem durch eine Art Herrschaftswechsel beschrieben: Ungeister lassen von einem Menschen ab, anstelle dessen wird der gute Geist Gottes zum Lebensprinzip des Menschen. Auch wenn uns heute solche voraufklärerischen Bilder fremd sind, verbirgt sich in ihnen doch ein positiver moderner Gedanke, der sich interessanterweise heutzutage in Bekehrungserzählungen wieder entdecken lässt. Nicht mehr fremdes soll bestimmend sein, sondern die Berufung durch Gott soll als etwas dem Menschlichen zutiefst Entsprechendes maßgeblich werden. Vielleicht gilt es, solche Wirklichkeiten neu zu entdecken. Das meint, tatsächlich Zusammenhänge von Heil und Heilung ernst zu nehmen, wie sie der Glaube in der Praxis konkret ermöglicht. Die Praxis zeigt dann, dass eine Relevanz des Glaubens sich überall dort einstellt, wo Menschen durch diesen Glauben eine für sie heilsame Erfahrung gemacht haben. Wo sich etwas nicht allein aus eigener Kraft für sie verbessert oder zum Positiven hin verändert hat.

Jan Loffeld, Wenn nichts fehlt wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz, Herder 2024, S.134

Mittwoch, 4. Dezember

Heilige Freiheit

Wenn ihr jetzt auf mich hört und euch an meine Bundessatzung haltet, dann werdet ihr unter allen Nationen mein bevorzugtes Eigentumsvolk sein, denn mir gehört die ganze Welt. Ihr seid für mich ein priesterliches Volk, eine heilige Gemeinschaft. Das sollst du Israel sagen.«

Ex19, 5-6

Auch heute sind für viele Menschen Flucht und ihre Schrecken tägliche Realität. Über 50 Millionen Frauen, Männer und Kinder sind weltweit auf der Flucht vor Hunger, Krieg, Verfolgung und Verelendung. Auch ihr Weg zum neuen Lebens-Ort ist oft lebensgefährlich, wenn Regeln für gutes, gerechtes Miteinander fehlen. Diebstahl, Betrug, Zerstören von Gemeinschaften bedrohen das Überleben.

Das galt schon beim Exodus des Volkes Israel aus Ägypten. Gott weiß darum. Mitten in der Wüste erhebt Gott Einspruch gegen den rechtsfreien Raum, in dem Israel unterwegs ist, und schenkt Israel die Tora. Die Gebote sollen die Befreiten vor Bösem schützen und dafür werben, Böses zu unterlassen. Vom Berg Sinai erklingt Gottes Stimme. Sie erreicht alle Welt. Ein jüdischer Midrasch (rabbinische Auslegungsgeschichten) erzählt: „Als Gott die Tora gab, da schwamm kein Fisch, da zwitscherte kein Vogel, kein Ochse brüllte, die Ophanim flogen nicht und die Seraphim sangen nicht ‚heilig, heilig‘, das Meer wogte nicht, die ganze Welt war stumm und verharrte in Schweigen, und eine Stimme erklang: ICH, ich bin JHWH, dein Gott ...“(6) Mehr noch: „Die Toten in der Unterwelt lebten auf und stellten sich auf ihre Füße, ... alle Zukünftigen, die geboren werden bis ans Ende aller Generationen, sie standen mit ihnen am Sinai.“(7) Demnach ist alle Welt mit Israel

Zeugin von Gottes Hausordnung zur Bewahrung der Freiheit.

Diese „Hausordnung“ besteht aus zehn Worten Gottes. In christlicher Tradition heißen sie 10 Gebote, obwohl das erste Wort kein Gebot ist. Denn Gott fällt nicht gleich mit der Tür ins Haus. Das 1. Wort, mit dem Gott sich vorstellt, atmet Befreiung: „ICH, ich bin ADONAJ, dein Gott, weil ich dich aus Ägypten, dem Haus der Sklaverei, befreit habe.“ (Ex 20,2) Gott ist Garant der Freiheit, denn Gott hat Israel aus der Sklaverei befreit und sich dadurch als „dein Gott“ erwiesen. Die dann folgenden Gebote dienen dazu, diese Freiheit zu bewahren und zu gestalten. Dem Tun Gottes (Befreien) entspricht das Tun der Menschen (Halten der Tora). Beides zielt auf Freiheit. Ihr kann das Volk zustimmen – wegen der Erfahrungen der Versklavung unter den Gottheiten Ägyptens und der Befreiung durch diesen Gott namens ADONAJ. Es kennt die Leben abschnürende Klammer aus Begehren, Denunziation, Diebstahl, keine Ruhe Tag für Tag bis hin zum Töten durch Ausbeutung, Totschlag, sexuelle und andere Verfügungsgewalt. In den Geboten eine Einschränkung der Freiheit zu sehen, funktioniert nur aus der Perspektive einer Täterin / eines Täters.

Luise Metzler Nicht töten! Bibelarbeit zum Dekalog Exodus 20,1-17 2007
<https://leicht-und-sinn.de/nicht-toeten/>

Donnerstag, 5. Dezember

Die Heilige Kleidung – das Heilige Amt

Lass für deinen Bruder Aaron die kostbarste und prächtigste, heilige Amtskleidung anfertigen. Wende dich an die Fachleute, denen ich Weisheit und Geschick gegeben habe: Sie sollen die heilige Kleidung für Aaron anfertigen, damit er mir als Priester dienen kann. Das sind die Teile der Amtstracht: Brusttasche; Priesterschurz; Obergewand; gemustertes Unterhemd; Turban; Schärpe. Sie sollen sie für Aaron, deinen Bruder, und dessen Söhne anfertigen, damit die mir als Priester dienen können. Als Material sollen sie Gold, blauen und roten Purpur, sowie Karmesinfarbe verwenden und alles in Leinen ausführen.

Ex 28, 2-5

Die Leitung, lat. praesidere (= vorsitzen), praesidium (= Vorsitz), eines Gottesdienstes geschieht durch eine dazu beauftragte Personen. Die Eucharistie muss von einem Priester oder Bischof geleitet werden. Häufig wird für den Vorstedherdienst des Priesters das Wort "Zelebrant", lat. celebrare (= feiern), verwendet.

Der Eucharistiefeier können auch mehrere Bischöfe und/oder Priester vorstehen, die in diesem Fall "Konzelebranten" genannt werden. Den Vorsitz bei der Spendung des Taufsakramentes und bei der Trauung können auch Diakone übernehmen. Andere sakramentale Feiern und Sakramentalien wie Beerdigungen können auch von beauftragten Laien (z.B. Pastoral- und Gemeindereferent/innen) geleitet werden. Feiern der Tagzeitenliturgie, also des Stundengebetes, sowie Andachten können gegebenenfalls ohne beauftragten Leiter stattfinden.

Laien nehmen bei der Leitung von Gottesdiensten nicht auf dem Priestersitz Platz. Wohl aber wird für den Vortrag von Schriftlesungen der Ambo verwendet. Für Laien, die einen Gemeindegottesdienst, z.B. eine Wort-Gottes-Feier oder eine Beerdigung leiten, ist es sinnvoll, liturgische Kleidung zu tragen, um dadurch die Feierlichkeit des Gottesdienstes zu unterstreichen. Die liturgische Kleidung muss sich vom Gewand des Priesters und des Diakons unterscheiden.

Leitung von Gottesdiensten <https://www.herder.de/gd/lexikon/leitung-von-gottesdiensten/>

Anmerkung: Jesus trug keine priesterliche Kleidung. - Er war im besten Sinne Laie.

Freitag, 6. Dezember

Geheiligt Geld – Heiliges Haus

„Joasch sprach zur Priesterschaft: „Alles Silbergeld, das als Geheiligt für die Gottheit bestimmt ist und in das Haus der EWIGEN gebracht wird: Das Geld, das einer Person durch Schätzung auferlegt wird, das Geld, das jemand nach der Schätzung für andere entrichtet, und alles Geld, das jemand freiwillig in das Haus der EWIGEN bringt, soll die Priesterschaft an sich nehmen, und zwar jeweils von ihren Bekannten. Damit sollen sie die Schäden am Haus ausbessern, überall dort, wo Schäden vorgefunden werden!“

2 Könige 12

Im Mittelpunkt des Handelns und Tuns aller Mitarbeiter des Hospizes steht der sterbende Mensch mit seinen gesamten Bedürfnissen und Wünschen sowie die dem Hospizgast nahestehenden Personen. Den Gästen soll während ihres Aufenthaltes in unserem Hospiz die Beibehaltung der eigenen Lebensgewohnheiten ermöglicht werden. Dazu gehört auch die Aufrechterhaltung persönlicher Beziehungen. Deshalb bestehen für unser Hospiz auch z. B. keine festgelegten Besuchszeiten. Unsere Gäste können jederzeit Besuch empfangen. Es gehört zu unseren Grundprinzipien, die Würde des Menschen in jeder Phase seines Lebens und ohne Rücksicht auf Geschlecht, Herkunft, Weltanschauung, Religion und gesellschaftliche Stellung zu achten. Zu dem ganzheitlichen Konzept unseres Hospizes gehört auch die „Sorge um und für die Seele“.

Demgemäß bietet unser Hospiz unter Einbeziehung der örtlichen Pfarrgemeinden, insbesondere auch des in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen Benediktinerklosters, neben medizinischer und fachpflegerischer Betreuung auch psychosoziale und seelsorgerisch - spirituelle Begleitung und Betreuung Schwerstkranker, Sterbender und ihrer Angehörigen. Zur Begleitung in diesem Sinne gehört auch das Hilfsangebot für Angehörige über den Tod des Gastes hinaus. Daher möchten wir den Menschen in den Grenzsituationen ihres Lebens, sowie ihren Angehörigen und Bekannten in Respekt vor ihren jeweiligen Lebensentscheidungen Beistand und Trost geben, so wie sie es gerade benötigen.

Der Konvent der Ursulinen hat eine gemeinnützige Stiftung (die St. Ursula Hospiz Stiftung), der Hospizverein Deggendorf e. V. eine gemeinnützige GmbH gegründet. Die gGmbH ist der Betreiber des Hospizes, in der Hand der Stiftung liegt die Immobilie.

<https://www.hospiz-niederalteich.de/en/aufgaben.html>

Samstag, 7. Dezember

Schein-heilig

„Ihr Scheinheiligen, warum wollt ihr mich auf die Probe stellen? Zeigt mir die Münze für die Kopfsteuer.“ Sie brachten einen Denar zu ihm. Jesus sagt darauf: „Wessen Bild zeigt sie, und wovon spricht die Aufschrift?“ Sie antworteten: „Vom Kaiser.“ Da sagte er zu ihnen: „Gebt also dem Kaiser, was ihm gehört, und Gott, was Gott gehört.“ Als sie das hörten, staunten sie, verließen ihn und gingen davon.

Mt 22, 18-22

Die Kritik mancher bischöflicher Gegner des ‚Synodalen Weges‘ wirkt scheinheilig. Denn auch auf ihrer Seite wird, allerdings unter dem tarnenden Mantel des Spirituellen, durchaus auch in versierter Weise Kirchenpolitik betrieben: Kirchenpolitik des Status quo – inklusive römischer Winkelzüge. Von kurialer Seite ein Schreiben zu veröffentlichen, das sich auf einen längst modifizierten Statutenentwurf bezieht und den ‚Synodalen Weg‘ (Kardinal Marx: „ein Prozess sui generis“) entgegen der erklärten Intention der Bischofskonferenz als eine formelles Partikularkonzil behandelt, ist blanker kirchenpolitischer Machiavellismus: Aliquid haeret, irgendetwas bleibt immer hängen.

Wenn einige deutsche (Erz-)Bischöfe den Brief an das Volk Gottes in Deutschland von Papst Franziskus zitieren, um mit Blick auf den ‚Synodalen Weg‘ lautstark einen „Primat der Evangelisierung“ einzufordern, dann erweist sich dieses Zitat als ein ‚Trojanisches Pferd‘ in den Festungsmauern der eigenen Position. Wer ‚Evangelisierung‘ sagt, muss nämlich auch ‚Selbstevangelisierung‘ sagen.

Christian Bauer Universität Innsbruck, Leseraum 6. Februar 2020
<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1288.html>

2. Sonntag im Advent, 8. Dezember

Gott, heilig – Gott, anders – Gott, fremd

Dann betete Hanna und sagte:
Es frohlockt mein Herz in GOTT,
erhaben ist mein Horn in GOTT.
Mein Mund ist aufgetan gegen die, die mir feind sind,
denn ich erfreue mich deiner Hilfe.
Keine ist heilig wie GOTT, ja keine außer dir.
Keine ist ein Fels wie unser Gott.

GOTT tötet und macht lebendig,
führt hinab in die Unterwelt und herauf.
Gott beraubt und bereichert, erniedrigt und erhöht,
richtet Geringe aus dem Staub auf,
erhebt Arme aus dem Müll,
um sie an die Seite Edler zu setzen.
Einen Ehrenplatz gibt ihnen GOTT zu eigen.
Ja, GOTTES sind die Pfeiler der Erde, gegründet auf ihnen das Erdenrund.

Sam 2, 1-2;6-8

Für Gisela Beyer wird der 5. August 2010 vermutlich ihr Leben lang ein Tag der Freude und der Trauer bleiben: Während ihre zweite Tochter an diesem Tag einen gesunden Enkelsohn auf die Welt bringt, wird ihre jüngste bei einem Hilfseinsatz in Afghanistan ermordet. Im Rückblick schreibt die Ärztin: „Die Nachricht konfrontierte mich mit der Heiligkeit Gottes. Er ist der Herr über Leben und Tod. Punkt. Nach und nach tastete ich mich heran, um es irgendwie zu verstehen. Aber menschliches Erkennen ist Stückwerk, das gilt bis heute, auch wenn wir vieles erlebt haben, durch das etwas Licht in das Geschehen gekommen ist.“

...

Gottes Heiligkeit konfrontiert uns mit einer Seite Gottes, die wir kaum fassen können. Sie zeigt ihn uns als den völlig Anderen, der uns dennoch zugewandt ist. Es bleibt eine Herausforderung, diesem Gott zu begegnen und ihn dabei weder klein und berechenbar noch distanziert und angsteinflößend zu machen.

Die Beschäftigung mit dem Thema lohnt sich trotzdem: Denn dass Gott heilig ist, ist vielleicht die tiefste und umfassendste Wesensbeschreibung Gottes. In ihr wird deutlich, warum Gott Gott ist. Es ist für Christen das größte Geschenk, dass sie zu genau diesem Gott Vater sagen dürfen und in seiner Gegenwart leben können.

Hanna Willhelm, Gott, der Heilige – Gott, der Fremde

<https://www.erf.de/lesen/glaubens-faq/gott-der-heilige-gott-der-fremde/33618-26>

Montag, 9. Dezember

Keine Heiligung ohne Schuldbearbeitung

Steh auf! Heilige die Frauen und Männer, Mädchen und Jungen Israels! Sprich: Heiligt euch für morgen! Denn so spricht Adonaj, die Gottheit Israels: „Der Vernichtung Geweihtes ist in deiner Mitte, Israel. Du wirst nicht aufstehen können gegen diejenigen, die dir feindlich gesinnt sind, bis ihr dafür sorgt, dass der Vernichtung Geweihtes aus eurer Mitte verschwindet!“

Jos 7, 13

Die kirchliche Schuld, die nicht elementar bearbeitet wird, ist eine Gesamtblockade der kirchlich ausgerichteten christlichen Botschaft. Die Säkularisierung, die viele ja als den unaufhaltsamen Druck nach unten für die Kirchen halten, greift dem gegenüber erst zweitrangig, denn säkulare Verhältnisse sind ausgesprochen religionsfreundlich, weil sie religiöse Monopole brechen. Daran kann die Kirche nicht kapitalisieren und dort, wo sie es noch tut wie in einigen Regionen auf anderen Kontinenten, wird sie die meistens noch ausstehende Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs sehr schnell ausbremsen und ebenfalls heftig absteigen lassen.

Zweitens bedeutet dieser Gang auf die elementare Ebene – und das ist nun ein komplexes Problem –, dass die üblichen Entweder-Oder-Taxierungen, also binäre Codierungen, nicht mehr greifen. Das sind Vorstellungen wie „Schuldig sind einzelne geworden. – Die katholische Kirche als solche dagegen ist unschuldig.“, „Wir wissen, was böse ist und schuldig macht. – Die anderen wissen das nicht und brauchen uns.“, „gläubig – ungläubig“, „heilvolle heilige Herrschaft, sprich Hierarchie – defizitäre Demokratie, sprich Gewaltenteilung und Parlamentarismus“, „die eine Wahrheit – die vielen Relativierungen“, „die bewährte Autorität heiligmäßiger Männer – die Klerikalphantasien geweiht werden wollender Frauen“, „die göttliche Schöpfungsordnung – die weltliche Unordnung“ usw. Davon gibt es viele. Und wir stehen erst am Anfang, sie konkret zu brechen und zu überschreiten. Aber das wird schon, wie man an den modernen Theologien sieht, die das können und von denen das katholische Lehramt nichts wissen will – was jetzt aber auch wiederum ein binärer Code war. Sie sehen, wir stehen wirklich am Anfang eines Anfangs.

Warum der Kirche der Umgang mit eigener Schuld so schwer fällt

Salzburger Dogmatik-Professor Hans-Joachim Sander, äußert sich im Interview zu zentralen Fragen des Themas. von Maria Kindler und Thomas Rünker 15.02.2024

<https://www.bistum-essen.de/pressemenu/artikel/warum-der-kirche-der-umgang-mit-eigener-schuld-so-schwer-faellt>

Dienstag, 10. Dezember

Das Gebot, heilig zu sein

Ihr seid heilig – ja seid es! – denn heilig bin ich, *Adonaj*, Gott-für-euch.

Lev 19,2

Ein unkonkreteres Gebot kann man sich wohl kaum vorstellen. Wie sollen wir wie jemand sein, wenn wir uns doch von ihm kein Bild machen dürfen, keine feste Vorstellung davon, wer, wie und was Gott ist? Und wenn wir nicht wissen, was die Heiligkeit Gottes bedeutet, wie können wir sie imitieren und damit das Gebot erfüllen?

Das Wort für Heiligkeit auf Hebräisch ist »Kadosch«. Es bedeutet »zu unterscheiden« oder einfach »anders« zu sein. Heiligkeit ist interaktiv. Wir werden heilig, damit wir unsere Welt heiligen. Sie dient keinem Selbstzweck, sondern fließt, um alles lebendig und heilig zu machen.

Im Begriff »Heiligkeit« liegt auf den ersten Blick ein Widerspruch: sich zu trennen, um vereint zu sein. Um heilig zu leben, brauchen wir keine Hilfe von außen, keine Gegenstände oder Rituale. Es geht darum, sich zu öffnen, um das, womit man in Berührung kommt, besonders zu machen. Heiligkeit ist eine Leiter, die auf der Erde beginnt und im Himmel endet, denn es gibt immer Möglichkeiten für eine neue Steigerung. Heiligkeit ist ein Versuch, das Gute ins Besondere zu verwandeln.

Baruch Rabinowitz Die Tora erklärt, was es bedeutet, heilig zu sein und wie man Heiligkeit praktisch leben kann; Jüdische Allgemeine 26.04.2007

<https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/die-energie-der-liebe/>

Mittwoch, 11. Dezember

Heilige Dankbarkeit

Darum: So spricht Gott zum Haus Jakobs, die Gottheit, die Abraham losgekauft hat:

Jetzt muss sich Jakob nicht mehr schämen, jetzt wird sein Gesicht nicht mehr bleich.

Denn wenn Jakobs Kinder sehen, was ich mitten unter ihnen mit meinen Händen tue, werden sie meinen Namen heiligen. Sie werden Gott, heilig für Jakob, heiligen und die Gottheit Israels fürchten.

Dann werden auch die mit wirrem Geist Sinn erkennen und die, die meckern, werden Einsicht lernen.

Jes 29, 22-24

Um zu sehen, wie der regelmäßige Gebrauch von Dankbarkeit das Gehirn verändert, baten Forscher der University of Indiana ihre Probanden drei Wochen lang Dankbarkeit zu praktizieren, indem sie jemandem in einem Brief ihre Dankbarkeit ausdrückten. An wen sie schrieben und ob sie den Brief auch wirklich abschicken wollten, durften sie dabei selbst entscheiden. Dass sich die Versuchskaninchen danach wesentlich besser fühlten, wurde bereits in anderen Studien beobachtet. Neu ist aber, dass dieser Effekt auch im Hirnscan nachgewiesen werden konnte: Das Schreiben der Briefe erzeugte eine Veränderung der Strukturen im medialen präfrontalen Cortex

- eine Region, die mit Dankbarkeit und selbstbezogenen mentalen Aktivitäten assoziiert wird. Das Gehirn wurde sozusagen durch die Dankbarkeit ummodelliert. Das demonstriert deutlich: Dankbarkeit ist nicht nur ein Gefühl, das irgendwo herumschwirrt. Sie sitzt in deinem Kopf und verankert sich dort umso mehr, je öfter du dankbar bist. Immer wenn du deine Aufmerksamkeit bewusst auf etwas richtest, für das du dankbar bist, werden die neuronalen Verbindungen in deinem Gehirn gestärkt – etwa so, als würdest du die Heizung im Zimmer hochdrehen und es der Dankbarkeit so richtig gemütlich machen. Und dann ist es wie beim gut geübten Kopfrechnen: Du musst nicht lange nachdenken, wofür du dankbar bist, es wird mehr und mehr zum automatischen Prozess. Zwei mal Zwei ist Vier und ich bin dankbar für ... !

Frauke Harlis Wie Dankbarkeit dein Gehirn verändert, 6 Minuten Verlag 14. Mai, 2019
<https://6minutenverlag.de/blogs/article/wie-dankbarkeit-dein-gehirn-veraendert>

Donnerstag, 12. Dezember

Ein heiliger Begegnungsraum

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und Gottes Geistkraft in euch wohnt? Gott wird Menschen richten, die Gottes Tempel zerstören. Denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.
1Kor 3, 16-17

Wenn unser Leib ein Ort ist, in dem wir Gott begegnen können, hat das Konsequenzen. Das Bild, dass unser Körper ein Tempel für den Heiligen Geist ist, stellt Fragen an den Umgang mit unserem Leib und verbindet Körper und Spiritualität. Wie gehe ich mit meinem Körper um? Wie behandle ich mich und andere, wenn ich die Heiligkeit von mir ernst nehme? Wie würdige und pflege ich die „Kirche“, die ich in mir habe? Wie verändert sich mein Beten, wenn ich davon ausgehe, dass mein Körper ein Tempel ist? Körperübungen sind dann plötzlich keine Vorübung, keine Entspannungstechnik, kein warm up mehr, sondern gehören zum Gebet.

Gott, dessen hebräischer Name mit „Ich-bin-da“ wiedergegeben werden kann, hat etwas von sich in uns gegeben. In der Schöpfungsgeschichte mit dem Atem verknüpft, ist der Odem das, was uns lebendig macht. Gott formt aus Erde ein Gebilde, das erst durch ruach lebendig wird. Ruach ist der Atem Gottes, Odem, lebensschaffender Geist und durch ruach wird aus dem Erdklumpen ein Mensch, ein lebendiges Wesen.

Wenn wir uns Gott nähern wollen, geht es darum sich mit dem „Ich-bin-da“ bewusst zu verbinden. Da sein, sich der eigenen Gegenwart und Gegenwärtigkeit bewusst zu werden, geht nur, indem wir es tun, und dieses Tun ist immer auch ein leibliches Geschehen. Ich bin. Ich bin da. Wenn ich liege, wenn ich aufstehe, wenn ich gehe oder sitze. Alltägliche Vorgänge, die ich oft nebenher tue, ohne lange darüber nachzudenken oder bewusst zu entscheiden, wie ich es tue. Wenn ich diesen alltäglichen Bewegungen meine Aufmerksamkeit schenke, sie langsamer oder achtsamer tue, dann wird mir meine eigene Leiblichkeit bewusst. Ich nehme den Leib als eine Grundkomponente meines Daseins wahr und spüre, dass mein Körper etwas Wertvolles und Erhaltenswertes ist.

Evangelische Kirche Hessen-Nassau

Dorothea Hillingshäuser, Pfarrerin im Referat Geistliches Leben, Zentrum Verkündigung der EKHN, ImPuls Gemeinde, Ausgabe 1/2006 „Raum und Räume“

https://www.zentrum-verkuendigung.de/fileadmin/zentrum-verkuendigung/content/Geistliches_Leben/Downloads/LeibalsTempel.pdf

Freitag, 13. Dezember

Unheilige Untugenden

Jesus sagte: „Seid auch ihr noch immer unverständlich? Wisst ihr nicht, dass alles, das in den Mund hineinkommt, in den Bauch geht und in den Abort fallen gelassen wird? Was aber aus dem Mund herauskommt, kommt aus dem Herzen, und das ist es, was Menschen entheiligt. Aus dem Herzen kommen nämlich die böartigen Gedanken, das Morden, die Unverantwortlichkeit und der Missbrauch in sexuellen Beziehungen, der Diebstahl, die Verleumdung und die Gotteslästerung. Das ist es, was Menschen entheiligt, nicht aber, mit ungewaschenen Händen zu essen.“

Mt 15, 16-20

Die Sittlichkeit, mit der wir uns hier befassen wollen, verzichtet auf die folgenden Untugenden:

1. Die drei Untugenden des Körpers: Töten, Stehlen und sexuelles Fehlverhalten
2. Die vier Untugenden der Rede: Lüge, entzweieude Rede, grobe Rede und dummes Geschwätz
3. die drei Untugenden des Geistes: Habsucht, böse Absicht und falsche Sichtweise

Ausgeführt und vermehrt werden die Zehn Pfade des Handelns durch die drei Pforten von Körper, Rede und Geist.

Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama in: Der Weg des tibetischen Buddhismus, eine Einführung; Herder Spektrum 2000, S. 61 f; Original: Opening the Eye of Awareness, USA 1984

Samstag 14. Dezember

erwählt, geheiligt, gesandt

‘Ich habe gesagt: Göttliche seid ihr’ ? Wenn also jene ‘Göttliche’ genannt wurden, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann nicht aufgelöst werden! –, wie könnt ihr dann demjenigen, den Gott erwählt, geheiligt und in die Welt gesandt hat, sagen: ‘Du lästerst Gott’, weil ich gesagt habe: ‘Kind Gottes bin ich.’ ?

Joh 10, 34b - 36

Wer sich einsetzt, setzt sich aus, wer sich aussetzt, wird aussätzig. Das ist eine Erfahrung, die viele machen, die sich mit Leib und Seele für etwas einsetzen. Wenn das eigene Engagement in die Komfortzone von anderen hineinwirkt, wenn andere sich und ihre Einstellungen angegriffen fühlen, wenn die eigenen Positionen und Forderungen dem Establishment in die Quere kommen, dann geht es ganz schnell. Dann werden Geschütze aufgeföhren, die nicht der Abwehr der Argumente gelten, sondern die die Person angreifen. - Das ist ein Mechanismus, der sich ständig, auf allen Ebenen des menschlichen Lebens wiederholt. - Wohl der Person, die wirklich gute Freunde und Freundinnen hat, die nicht beim ersten Angriff weglaufen. Sicher ist nicht jeder oder jede, die etwas zu ihrer Sache machen, die sich auch gegen Widerstände einsetzen, erwählt, gesandt oder sogar geheiligt. Aber vielleicht steckt hinter dem besonderen Engagement doch ein besonderer, ein heiliger Geist. Und vielleicht sind wir gefragt, das Besondere, das Heilige einer Sache aufzuspüren und uns auch in den Dienst dieser Sache zu stellen. - Die Gelegenheiten dazu liegen am Wegesrand.

Sigrid Grabmeier

Geheiligt werde dein Name

Du Gott,
dein Name werde geheiligt.
Dein gerechtes Reich komme.
Das Brot, das wir brauchen, gib uns täglich.
Erlass uns unsere Sünden,
wie auch wir denen erlassen,
die uns etwas schulden.
Und führe uns nicht zum Verrat an dir!
Lk11, 1-4

Gott hat hundert Namen oder mehr.
Er wird erfahren auf unzähligen Wegen,
angebetet mit unzähligen Stimmen,
angerufen in unzähligen Situationen,
verehrt in hundert Religionen oder mehr.

Unergründlich ist unser Gott,
dessen Name auf so vielfältige Weise
in vielen Sprachen, in vielen Völkern
von Menschen verehrt wird.

Das ruft uns auf zu Offenheit und Respekt
gegenüber Menschen und Religionen,
die ihn anders nennen als wir.

Das ruft uns auf zu der Bereitschaft,
aufeinander zu hören
und voneinander zu lernen.

Das ruft uns auf,
in anderen Religionen und Gottsuchenden
das allen Menschen zugesprochene Heil
zu erkennen und zu respektieren.

Gott hat hundert Namen oder mehr.
Einige seiner Namen hat er uns anvertraut,
um uns seine Wahrheit zu offenbaren.
Diesen Schatz wollen wir hüten und heilig halten.

Montag, 16. Dezember

Heiliger Weg

Eine Straße und einen Weg wird es dort geben. 'Heiliger Weg' wird er genannt werden. Keine Unreinen gehen auf ihm. Er gehört denen, die ihn gehen, auch Dummköpfe gehen dort nicht in die Irre. Dort wird kein Löwe sein, und kein reißendes Tier wird da gehen, sie befinden sich dort nicht, aber die Ausgelösten werden ihn gehen. Die von GOTT Freigekauften werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel. Fortwährende Freude ist über ihren Köpfen. Frohlocken und Freude holt sie ein, und es fliehen Kummer und Seufzen.

Jes 35, 8-10

Deine göttliche Spur
lässt sich vielseitig entdecken
indem wir die Tiefendimension
in allen Lebensvollzügen erkennen

Regelmäßig schaffen wir
Distanz zu unserem Alltag
lassen uns herausführen
aus der Diktatur der Schnelligkeit

Unser Perspektivwechsel
öffnet uns Augen und Herz
für deine innere Gegenwart
im ganzen Kosmos

Längst bevor wir dich suchen
wirkst Du als Kraftquelle in uns
lässt uns in unseren Durststrecken
neue Hoffnung schöpfen

Pierre Stutz, Suchend bleibe ich mein Leben lang Patmos Verlag, 2022, Seite 17
<https://shop.verlagsgruppe-patmos.de/suchend-bleibe-ich-ein-leben-lang-011357.html>

Dienstag, 17. Dezember

Heilige Befreiung

an die Gemeinde Gottes in Korinth, an die durch den Messias Jesus geheiligten Menschen, die gerufen wurden, heilig zu leben – und zugleich an alle Menschen überall, die den Namen Jesu Christi anrufen. Er ist ihr und unser Befreier. Unter euch wohne Gnade und Friede von Gott, unserem Ursprung, und von unserem Befreier Jesus Christus.

1.Kor 1, 2-3

Die lebensdienliche Botschaft Jesu sollte in die Mitte gestellt werden. „Jesus ruft nicht zu einer neuen Religion, sondern zum Leben“, schrieb Dietrich Bonhoeffer in einem Brief am 18.7.1944. - Jörg Zink formulierte es so: „Das Unterscheidende des christlichen Glaubens ist im Kern nichts als die Person des unauffälligen Mannes aus Nazareth. Sollte ich ihn im Laufe meines Lebens ein wenig verstanden haben, so war er unter die Menschen getreten, um sie aus ihren Zwängen zu

befreien, sie zu entlasten und sie zu ihrer eigentlichen Gestalt aufzurichten. Was nicht frei macht, sondern Furcht erweckt, was nicht in den Frieden, den inneren und äußeren führt, kann nicht von ihm ausgegangen sein. Was von ihm aus seiner großen Ferne zu uns herüberdringt, ist seine hingebende Güte und die eigentümliche Leuchtkraft seines Worts. Alles, was im Laufe der Jahrtausende um ihn herum aufgebaut worden ist, ist bestenfalls zweitrangig, wenn nicht entbehrlich“

...

Notwendig ist ein Abschied vom erniedrigenden Bild des Menschen, der mit einer Schuld geboren wird, der durch ein "Opfer" erlöst werden muss und dessen Heil von der Kirche vermittelt wird. (K.-P. Jörns, Notwendige Abschiede) Dabei fallen die konfessionell unterschiedlichen Theologien weniger ins Gewicht, denn sie alle haben den antiken und mittelalterlichen Kontext unserer Glaubenssprache übernommen. Konkret gilt es, die Mündigkeit des Menschen im Sinne der Freiheit der Kinder Gottes, sowie die Grenzen unserer überlieferten Vorstellungen von Gott anzuerkennen. „Die mündige Welt ist gottloser und darum vielleicht gerade Gott-näher als die unmündige Welt“ (D. Bonhoeffer, Brief 18.7.44). Die Vorstellung vom unmündigen Menschen ist stark durch ein monarchisches Gesellschaftsbild in der kirchlichen Sprache geprägt, über das die meisten Menschen ganz im Sinne der jesuanischen Botschaft hinausgewachsen sind. Jedem Menschen kommt – unabhängig von seinen „Leistungen“ und seiner Verletzlichkeit, seinen Defiziten und Stärken – dieselbe Würde zu. Konkrete Schwächen und Irrtümer sind nicht zu leugnen, aber es gilt, einander zu vergeben. Nur so kann es gelingen, innerlich zu wachsen und menschliche Stärken zu entwickeln, die nicht ständig in den Verdacht eines falschen Stolzes geraten.

Netzwerk Reform des Christentums

Anstoß zur Erneuerung des christlichen Glaubens in Bildern, Sprache und Inhalten. Diskussionspapier von Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft für eine Glaubensreform (GfGR) und des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins (dbv)

<https://www.netzwerkreform.de/befreiend>

Mittwoch, 18. Dezember

Heilige Berge

Ha-Makom, wer lebt als Gast in deinem Zelt?

Wer wohnt auf deinem heiligen Berg?

Menschen, die aufrichtig gehen und gerecht handeln.

Die in ihrem Herzen verlässlich reden.

Die keine Verleumdungen auf ihrer Zunge tragen.

Psalm 15, 1-3

Mit dem Begrünen der Religion (Greening of religion) habe das Christentum wegen seines anthropozentrischen Weltbilds zu spät angefangen, meint der Schweizer Historiker Jon Mathieu, der durch seine Publikationen zur Kulturgeschichte der Alpen bekannt wurde. Als Beleg führt er in seinem neuen Buch das Tridentinische Glaubensbekenntnis an, in dem die Umwelt nur als Himmel und Erde vorkommt und kein Berg heilig genannt wird. Auch die „ökologische“ Enzyklika Laudato si von 2015 habe da kaum etwas geändert. Und ebenso weiche der „protestantisch-evangelische Pfad“ wenig von dieser Haltung ab.

...

Heilig sind Berge nach der Lehre der Kirche nicht – wohl aber nach der Praxis von Gebet und Ritus. In den Psalmen werden Berge als Werke Gottes, als Zeugen seiner Größe und Macht immer wieder aufgerufen. Sie sind keine Sitze von Göttern, doch Zeugnisse der Heiligkeit des einen Gottes. Im Leben Jesu, wie es die Evangelien erzählen, spielen Berge eine große Rolle, vom Ort der Bergpredigt bis zur Verklärung auf dem Berg Tabor, vom Tempelberg in Jerusalem, dem Hügel Golgatha bis zum Felsengrab in der Nähe. Gerade die letzten Stationen des Lebens Jesu wurden immer wieder nachgebaut, etwa am Sacro Monte über Varallo seit 1480, oft auch in der Schweiz, in Bayern, Böhmen und Ungarn. In den Briefen des Paulus, die an ein städtisches Publikum in Rom, Korinth oder Ephesus gerichtet sind, kommen Berge nicht vor, umso mehr in der Offenbarung des Johannes, die mit der Vision einer Stadt aus Gold und Edelstein auf einem hohen Berg endet.

Peter B. Steiner HEILIGE BERGE: Auch Christen schnuppern Höhenluft

Christ in der Gegenwart 14.5.2023

<https://www.herder.de/cig/cig-ausgaben/archiv/2023/20-2023/auch-christen-schnuppern-hoehenluft-heilige-berge/>

Donnerstag 19. Dezember

Heiliges Vorbild

Simon Petrus antwortete ihm: „Rabbi, zu wem sollen wir weggehen? Worte ewigen Lebens hast du, und wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“

Joh 6, 68-69

Wenn ich als Erwachsener die Vorbilder der Jugendlichen von heute betrachte, dann sind das natürlich andere Personen als die Vorbilder, die ich hatte, als ich jung war. Aber das, was Menschen jeweils zu Vorbildern macht, ist doch dasselbe geblieben.

Eines hat sich für mich Erwachsenen aber in jedem Fall verändert: Ich muss mich fragen, ob ich selber für andere ein Vorbild bin und ein Vorbild sein will – als Vater,, in meinem Beruf, im Verein, in der Nachbarschaft, nicht zuletzt als Christ.

Will ich als Erwachsener selber Vorbild sein, und traue ich mir das zu? Oder denke ich: „Ach nein, das doch lieber nicht. Das ist zu viel Verantwortung! So vorbildlich bin ich doch gar nicht! Und ich bin auch nicht immer glaubwürdig in dem, was ich sage und tue. Und überhaupt: Ich bin doch nichts Besonderes.“

Aber etwas Besonderes muss man ja gar nicht unbedingt sein, um als Vorbild zu taugen – auch nicht als Christ. Die Bibel rechnet damit, dass grundsätzlich alle Christen für andere Vorbilder sein können. Wobei Vorbild-Sein nichts mit Makellosigkeit oder Fehlerlosigkeit zu tun hat. Dass auch Christen – wie alle Menschen – nicht ohne Fehler und nicht ohne Schuld und Versagen sind, das weiß die Bibel genau. Und sie geht damit sehr viel nüchterner und realistischer um, als ich mich das oft traue.

...

Vorbild sein bedeutet vor allem, einen eigenen Standpunkt haben und den vertreten. Und das bedeutet immer auch: andere – gerade auch Jugendliche – zur Auseinandersetzung anregen. Denn eine eigene Position, einen eigenen Standpunkt können sie nur dann gewinnen, wenn sie sich mit anderen Standpunkten auseinandersetzen; wenn sie eine fremde Meinung übernehmen, sie sozusagen zur Probe anziehen wie ein Kleidungsstück und sie dann auch wieder ablegen, falls sie nicht passt.

Genau dazu laden Vorbilder ein mit ihrer Meinung, ihrem Standpunkt, ihrer Position. Wenn Christen Vorbilder sein wollen, dann sollen sie dabei ruhig ihren Glauben, so wie sie ihn verstehen,

vertreten. Nicht weniger – denn das erwarten gerade Jugendliche, dass Erwachsene da eine Meinung haben. Aber auch nicht mehr – denn was ich selber nicht bejahen kann, das kann ich auch nicht vertreten; denn andere merken ganz schnell, wenn etwas nur aufgesetzt ist.
Warum wir Vorbilder brauchen

Michael Tönges-Braungart, Evangelischer Pfarrer, Bad Homburg, im Hessischen Rundfunk
14.4.2018
<https://www.kirche-im-hr.de/sendungen/2018/hr2-morgenfeier/04/15-warum-wir-vorbilder-brauchen/>

Freitag, 20. Dezember

Unheilige Fesseln

Warum sind Völker in Aufruhr, murmeln Nationen leere Worte?
Könige der Erde marschieren auf,
Würdenträgerinnen halten Kriegsrat
gegen die HEILIGE und ihren Gesalbten.
Zerreißen wir doch ihre Fesseln, werfen von uns ihre Stricke!

Psalm 2, 1-3

Wer ist von diesem Krieg in ihre Augen am schwersten betroffen?

Pater Mykhaylo Chaban: Am meisten zu leiden haben sicher Kinder und Jugendliche. Genau sie stehen im Fokus unserer täglichen Hilfeleistungen. Sie sind dem brutalen Kriegsgeschehen hilflos ausgeliefert und werden zu Tausenden im Osten der Ukraine verschleppt, nach Russland. Jeder kann sich vorstellen, was es an Traumatisierungen auslöst, wenn Kinder aus den Kampfhandlungen heraus, nach Bombardements und manchmal auch dem tödlichen Verlust von Angehörigen von Soldat:innen in ein fremdes Land deportiert werden.

Was tun Sie für die leidenden Kinder in der Ukraine?

Regelmässig evakuieren wir Kinder aus dem Kriegsgebiet. Einmal waren es sogar 40 Kinder aus einem Luftschutzkeller, die bereits 40 Tage lang dort ohne Trinkwasser und Hygiene ausharren mussten. Sie waren nur für die Notdurft und um mit dem Schnee Wasser aufzunehmen in Feuerpausen ins Freie gegangen. Wir konnten sie mit gepanzerten Fahrzeugen aus ihrer lebensbedrohlichen Situation befreien und zu uns ins Don Bosco Familienhaus bringen. Viele von ihnen zucken heute noch zusammen, wenn es ein lautes Geräusch gibt.

Wie helfen Sie diesen Kindern?

Im ersten Moment geht es um Stabilisierung, um ein Gefühl des Geborgenseins, um Halt, um Vertrauen ins Leben und eine bessere Zukunft. Neben der Grundversorgung mit Nahrung, Kleidung und geheizten Wohnräumen geht es uns auch um soziale Interaktion untereinander, um Bewegung und Sport, aber auch um Bildung und einen geregelten Tagesablauf. Gemeinsam mit Fachpsycholog:innen helfen wir den Kindern, die erlebten Traumata zu verarbeiten.

Geborgenheit in mitten des Krieges Interview mit Pater Mykhaylo Chaban von Gabriel Müller,
Mitglied Geschäftsleitung Don Bosco | 13.04.2023 Kantonales Pfarreiblatt Luzern
<https://www.pfarreiblatt.ch/aktuell/geborgenheit-inmitten-des-krieges-367>

Samstag, 21.Dezember

Heiliges Vertrauen

Sende dein Licht und deine Wahrhaftigkeit!
Sie sollen mich leiten und mich zu deinem heiligen Berg bringen,
zu den Orten deiner Gegenwart.

Psalm 43

Konstitutiv für die Demokratie ist, dass dieses Grundvertrauen in der gesamten Gesellschaft bei allen Beteiligten funktioniert, dass in diesen Mechanismen von Macht, Gegenmacht, Konkurrenz und Kontrolle im Prinzip die Menschen, die Macht in den Händen haben, dazu gezwungen, aufgerufen oder genötigt werden, Macht nach den vorgesehenen Regeln und Verfahren auszuüben. In diesem Grundvertrauen schwingt das mit, was der Staatsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde gesagt hat: Die Demokratie beruht auf Voraussetzungen, die sie selber nicht schaffen kann. Diese Aussage wird manchmal etwas zu eng ausgelegt, wenn davon ausgegangen wird, dass Böckenförde damit Religion und Kirche meint. Es sind jedoch noch ganz andere Dinge gemeint: Werte wie Anstand, Solidarität, Familiarität usw. Der Vertrauensbegriff hat also etwas Unbestimmtes, er ist aber auch auf dieses Unbestimmte angewiesen, damit das Grundvertrauen in der Gesellschaft funktioniert.

Ich möchte das Vertrauen in der Gesellschaft in einen Grundzusammenhang einordnen, weil für mich Politik und Kommunikation zwar zusammengehören, aber die Kommunikation nicht von politischen Prozessen abgetrennt werden kann. Sie ist Teil von Politik. Aber ein Teil von Politik ist immer auch der Stoff, den sie überarbeitet. Den großen Vertrauensverlust in unserer Gesellschaft möchte ich grundsätzlich so erklären: ich vertrete die These, dass der harte Kern der seit zwei Jahrzehnten um sich greifenden Politikverdrossenheit auf das Unvermögen der Politik zurückzuführen ist, das Gerechtigkeitsversprechen des demokratischen sozialen Staates einzulösen. Die Globalisierung hat alte Fragen des vordemokratischen Kapitalismus wieder auf die Tagesordnung gesetzt, und zwar vor allem die Privilegierung der Wirtschaft vor anderen sozialen Gruppen, die Bedeutung der Herkunft für den Lebenserfolg und die sich immer mehr öffnende Schere zwischen ganz oben und ganz unten. Es ist ein neuer Status der Ungleichheit in unseren Gesellschaften feststellbar. sehr vereinfacht will ich es so beschreiben: wir haben die obersten Klassen unserer Gesellschaft in die Verantwortungslosigkeit entlassen. wir werden ihrer nicht mehr habhaft, wenn sie die Demokratieprinzipien der Haftung, der Verantwortung und Selbstbegrenzung brechen. In den unteren Schichten existieren andere Parallelgesellschaften. Sie fühlen sich abgehängt, nicht mehr an der Demokratie beteiligt und haben jede Erwartung an die Demokratie verloren. alle, die dazwischen stecken, tragen die Lasten dieser auseinandergehenden Schere.

Tissy Bruns: Die Medien – Vermittlung oder Störfaktoren bei der Vertrauensbildung
Friedrich Ebert Stiftung, Denkwerkstatt Politik und Vertrauen 2011
<https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10118.pdf>

Sonntag 22. Dezember

Heilige Wirklichkeit

Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie gehören der Welt nicht an, so wie ich der Welt nicht angehöre. Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und für sie heilige ich mich, damit auch sie wahrhaftig Geheiligte werden.

Joh 17, 15-19

Geh, verlass die Heimat,
die Welt darin du geboren bist,
darin du dich eingerichtet hast –
das Haus voll von den Namen der Dinge, die um dich sind,
lass alles, was dir die Sprache über sie zu wissen gibt,
lass auch alles, was dir die Wissenschaft über sie vorspricht,
lass auch die Begriffe, mit denen du nach Dingen greifst--
lass dieses Haus hinter dir, geh!

Dann wirst du, vielleicht wirst du dann dem Anderen begegnen,
für das du weder Namen noch Wissen noch Begriffe hast,
dem ur- und ingründig Wirklichen und Wirkenden begegnen.

Du wirst schauen...
Dann ist kein Ding mehr,
was es dir zuvor gewesen,
ein jedes, eins um das andere,
wird dir einen Namen sagen, den du nicht nachsprechen kannst.

Und dann wird dir,
vielleicht wird dir dann aus allem und jedem,
das um dich ist, das Unnennbare erscheinen,
und du wirst jene Stimme hören,
die du noch nie gehört,
sehr nah und gewaltig wirst du sie rufen hören:
ICH BIN DA!

Fridolin Stier in: Willigis Jäger, Geh den inneren Weg; Texte der Achtsamkeit und Kontemplation;
Herder 1999 / 2001, S. 23

Montag, 23. Dezember

Heilige Solidarität

Fühlt und seht, wie gütig die EWIGE ist.
Glücklich der Mann, die Frau, die sich bei ihr bergen.
Fürchtet die EWIGE, die ihr durch sie heilig seid!
Ja, denen, die sie fürchten, mangelt es an nichts.

Psalm 34, 9-10

Matthäus erzählt keine Einzelheiten zur Geburt Jesu, nur dass sie in Bethlehem stattgefunden habe und dass die Magier „in das Haus“ gingen auf der Suche nach dem Neugeborenen. Wir leiten die Krippendarstellungen daher heute aus dem Lukasevangelium ab, wo es heißt: Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Mehr erzählt Lukas nicht, obwohl er sonst gerne und gut erzählt. Weder von einer vergeblichen Herbergssuche noch vom traurigen Schicksal, zur Geburt in eine ganz und gar unpassende Umgebung verbannt worden zu sein, ist im Lukasevangelium die Rede. ... Es geht hier nicht darum, „wie es eigentlich gewesen ist“ - das ist erstens nicht möglich und zweitens nicht notwendig.

... Er erzählt sie [die Geschichte] natürlich vom Ende her, das für die Jesusgläubigen ein neuer Anfang geworden war, als sie das Leben und Sterben ihres Rabbis erzählten und davon, dass die Treue Gottes auch über dessen Tod noch weiter reichte, dass sie in ihm einen Zugang zu dieser Treue Gottes gefunden hatten über seinen Tod hinaus, denn der Tod konnte nicht das Ende dieser Treue sein. ... Lukas erzählt eine Geschichte der Armut. Aber er erzählt keine Geschichte von Ausschluss, Ablehnung und Verachtung. Diese Geschichte von der Geburt im Stall erzählen wir heute, weil wir die Geschichte aus dem Lukasevangelium nicht mehr in ihrem ursprünglichen Kontext hören und sie darum anders verstehen, als sie geschrieben wurde.

Lukas, der die Geschichte der Geburt Jesu erzählt, kennt die kleinen Ein-Raum-Häuser der Levante, in denen die Familie – deutlich mehr Varianten als Vater-Mutter-Kind waren hier normal – zusammen mit ihrem Vieh lebte. Es gab verschiedene Typen dieser Häuser, auch in den Städten übrigens, mal mit einem erhöhten Bereich für die Menschen, mal mit einer trennenden halbhohe Wand zwischen den Bereichen von Menschen und Tieren. In diese halbhohe Wand war dann praktischerweise direkt die Futterkrippe eingelassen. Das war das Heim der Familien. Wer nun ein bisschen was sparen konnte, konnte es sich leisten, einen zweiten Raum an dieses Haus anzubauen, um ihn dann zu vermieten: einen Raum für zahlende Gäste. Dieser Raum ist die „Herberge“ im Lukasevangelium.

Wenn Lukas also erzählt, „sie legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“, dann hörten die ersten Adressat:innen der Geschichte: Der Raum für zahlende Gäste war schon belegt. Darum waren Maria und Josef ins Zuhause der Familie aufgenommen worden, die zusammengedrückt war, um Platz zu machen für die neue Familie, und das Neugeborene wurde in die Krippe gelegt, damit es nicht zwischen die Hufe der Tiere geraten konnte. Jesus wurde in Lukas Geschichte nicht in Ausgrenzung hineingeboren, sondern in die Solidarität der Armen.

Aus: Es beginnt mit Solidarität: Ehrenrettung für den Wirt in: Annette Jantzen, Das Kind in der Krippe; Die Weihnachtsbotschaft – entstaubt, durchgelüftet, neuentdeckt, Herder 2024, S. 99ff
Mehr im Video der Katholischen Akademie Freiburg <https://www.youtube.com/watch?v=yN2xZnNg758>

Dienstag, 24. Dezember, Heiliger Abend

Ein heiliges Licht

Ein helles Licht wird in alle Gegenden der Erde leuchten. Viele Völker werden von weit her zu dir kommen und die Bewohner aller Enden der Erde zu deinem heiligen Namen. Ihre Geschenke für den König der Himmel halten sie in ihren Händen. Generationen um Generationen werden über dich in Jubel ausbrechen und der Name der auserwählten Stadt wird bis zu den letzten Nachkommen bestehen bleiben, immerdar.

Tob 13, 11

Felix Mayorga: „Vielleicht sind das Licht die guten Menschen, die die ihre Nächsten lieben. Jeder Mensch, der eine gute Gesinnung hat, der seinen Nächsten liebt, ist wie ein Licht für das ganze Volk. Er gibt ein Beispiel und die Leute folgen ihm, wie man einem folgt, der ein Licht trägt, das

im Dunkeln leuchtet. Oder stellen wir uns vor, wir haben uns im Dunkeln verlaufen, und es taucht plötzlich ein Licht vor uns auf. Wer den Weg verloren hat, sucht immer irgendein Licht.“

Marcelino: – Eine erleuchtete Stadt, die auf einem Berg steht, kann man von weitem sehen, so wie man die Lichter von San Miguelito von weitem sehen kann, wenn man nachts auf dem See fährt. Eine Stadt ist eine Vereinigung von Menschen, und da viele Häuser zusammenstehen, sieht man viele Lichter. So wird auch unsere Gemeinschaft sein, wenn sie durch die Liebe vereint ist, auch wenn wir keine Häuser wie in der Stadt haben, sondern nur Hütten, die eine hier, die andere dort. Aber vielleicht werden wir später ein richtiges Dorf sein und elektrisches Licht haben, und wenn einer in einem Boot vorbeifährt, wird er unsere Lichter sehen. Sie werden bis nach San Miguelito, nach Papaturo und San Carlos leuchten. Was aber am meisten leuchten wird, ist die Eintracht und die Liebe.

Aus Das Evangelium von Solentiname, aufgezeichnet von Ernesto Cardenal, Peter Hammer Verlag 1980, S. 337

25. Dezember, Weihnachten, Hochfest der Geburt des Herrn

Der Heilige in unserer Mitte

Gott! Dein Weg führt ins Heilige.
Welche Gottheit ist so groß wie unser Gott?
Du bist der Gott, der Wunder wirkt,
du hast deine Macht gezeigt unter den Völkern.

Psalm 77, 14-15

Wir danken dir
um deines vielgeliebten Sohnes willen,
den du gerufen und gesandt hast,
uns zu dienen und zu erleuchten,
den Armen
dein Reich zu bringen,
den Gefangenen
Erlösung zu künden,
um für uns alle und für immer
der Abglanz und die Gestalt
deiner Milde und Treue zu sein.

Wir danken dir
für diesen unvergesslichen Menschen,
der alles vollbracht hat,
was menschlich ist,
unser Leben, unseren Tod –
wir danken dir,
dass er sich mit Leib und Seele
hingegen hat an diese Welt.

Sende uns deinen Geist,
der Leben ist, Gerechtigkeit und Licht.
O Gott,
der du das Wohl der Menschen willst

und nicht ihr Unglück
und nicht den Tod,
nimm weg aus unserer Mitte
alle Gewalt,
bezwinge den Trieb, mit dem wir
einander nach dem Leben trachten.
Gib Friede auf Erden
aus der Kraft Jesu,
deines Sohnes in unserer Mitte
darum bitten wir und flehen dich an.
Amen.

Huub Oosterhuis, aus Hochgebet 1 in Du bist der Atem und die Glut , gesammelte Meditationen
und Gebete, Herder 1994, S. 181 f